

Predigt über Lukas 13,10-17 am 12. Sonntag nach Trinitatis, 18. August 2024, Thema des Gottesdienstes: Sommer, Songs und Segen, gehalten in der Jakobuskirche in Neudorf, in der Martinskirche in Bieswang und in der Willibaldskirche in Langenaltheim

Liebe Gemeinde,

ich lese den Predigttext für den heutigen Sonntag aus Lukas 13:

10Jesus lehrte in einer Synagoge am Sabbat. 11Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. 12Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! 13Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. 14Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbattag. 15Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? 16Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? 17Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

Gott segne Reden und Hören. Amen.

(1 Yemi unangemessen?) Liebe Gemeinde, „Sommer, Songs und Segen.“ In diesem Sommer war ja das große Sportereignis die Olympischen Spiele. Besonders berührt hat mich der Goldmedaillengewinn von der 25jährigen Yemisi Ogunleye — Tochter einer deutschen Mutter und eines aus Nigeria stammenden Vaters.

Es war nicht nur das erste deutsche Olympiagold im Kugelstoßen seit 20 Jahren. Yemisi Ogunleye, oder „Yemi“ wie sie sich selbst nennt, hat auch noch durch ihr Gesangstalent begeistert.

Bei jedem Interview, das ich von ihr gesehen habe, hat sie einen Gospelsong zum Besten gegeben.

Sie hat außerdem von ihrem Glauben an Gott erzählt und dass er ihr Kraft und Hoffnung gibt. Und dass sie selbst schwere Zeiten mit Gottes Hilfe durchstehen konnte, als sie wegen ihrer Hautfarbe und ihrer Herkunft gemobbt wurde.

Aber war das angemessen? Gehört das dorthin, in ein Sportinterview?

Ja, es gehört dahin! Denn genau danach wurde Yemisi von den Sportjournalisten ja gefragt. Was gibt einer Goldmedaillengewinnerin Stärke und Kraft? (Außerdem wurde sie immer wieder aufgefordert, ein Lied zu singen.)

Manche mag das gestört haben, dass sie so frei über ihren christlichen Glauben gesprochen hat. Aber Yemi hat selber betont: es gehe ihr nicht darum, anderen damit auf die Nerven zu fallen, sondern von dem zu sprechen, was ihr Hoffnung gibt.

(2 Jesus unangemessen?) Unangemessen? Manche haben das auch über Jesus gesagt.

„Das ist gegen die Regeln, das ist gegen unsere Kultur, das ist gegen uns!“, haben sie in der Synagoge gemeint, als er am Sabbat eine Frau geheilt hat, die seit 18 Jahren einen gebeugten Rücken hatte.

„Man darf nur sechs Tage arbeiten, am siebten nicht“, meinte der Synagogenvorsteher.

Jesus argumentiert daraufhin, dass jeder von den Anwesenden sich ja wohl auch an einem Ruhetag um seine Tiere kümmert, sie füttert und pflegt. Ist es dann nicht auch völlig angemessen, eine Frau von ihrem Leiden zu erlösen, wenn es die Situation erfordert?

Ja, es ist angemessen. — Und die Leute, die gegen ihn waren, schämten sich.

(3 „Du gehörst dazu“) Wenn Jesus zum Gesetz etwas sagt oder zu den Geboten, dann geht es immer um den Kern und den ursprünglichen Sinn davon.

Für Jesus war klar: mit totem Gehorsam kann ich den Willen Gottes nicht erfüllen.

Jesus geht es darum, dass Menschen heil, neu und ganz werden in seiner Gegenwart — es geht ihm nicht um das blinde Befolgen von Regeln.

Wenn in der Bibel nun von Krankheit und Heilung die Rede ist, müssen wir immer mitdenken, dass jegliche Form der Krankheit damals gleichbedeutend war mit einem Ausschluss aus der Gemeinschaft.

- Kranksein hieß, die anderen haben Angst, sich anzustecken.
- Kranksein hieß, „Du musst gesündigt haben, denn warum hätte Gott Dich sonst gestraft“?
- Kranksein hieß, Du bist verkehrt und Du gehörst nicht zu uns; wir sind da lieber mal vorsichtig und meiden Dich.

Wir können uns gar nicht vorstellen, wie das war. Vielleicht können wir es ein kleines Bisschen aus unserer Erfahrung der Coronazeit 2020 bis 2022 heraus erahnen. Diese Zeit war ambivalent. Einerseits musste ich als Pfarrer in dieser Zeit einige Menschen beerdigen, die ohne Corona noch leben würden. Das Virus war damals einfach zu neuartigen und hat die Immunsysteme von angeschlagenen Personen zu leicht überwunden. Andererseits bekomme ich seitdem in unzähligen Beerdigungsgesprächen erzählt, dass es die Coronazeit war, die den Älteren zugesetzt hat. „Ab da ging es abwärts“, höre ich oft. Keine einfache Zeit, auch weil wir mehr dieses Thema „Isoliert-Sein“ hatten, als sonst. Damals gab es unterschiedliche Meinungen und es ist wichtig, sich wieder zu versöhnen, falls das nötig geworden ist.

Die Heilungen und Wunder von Jesus haben auch immer diese Aussage: Sie bringen die Geheilten zurück in die Gemeinschaft, aus der sie ausgestoßen waren oder in der sie es schwer hatten.

Jesus sagt zu all denen: „Du gehörst dazu! Du bist nicht mehr ausgegrenzt!“

(4 Jesus heute) Stellen Sie sich mal vor: Jesus käme heute zu uns in den Gottesdienst. Er würde ein paar Frauen und Männer mitbringen mit einer anderen Hautfarbe, mit einem anderen Dialekt. Bei ihm würde ein homosexuelles Pärchen gesegnet werden. Und seine obdachlosen Freundinnen und Freunde hat Jesus immer im Schlepptau. So stelle ich mir das vor.

Wir müssen uns fragen lassen: Wo sind unsere Fehlstellen? Wen grenzen wir bewusst oder unbewusst aus? Warum habe ich mit der ein oder anderen Vorstellung von Gemeinde ein Problem?

Wir dürfen uns als Gemeinde (aber auch als Einzelpersonen) von Jesus heute neu ermahnen lassen und fragen: Für wen müssen wir unser Herz öffnen — unser Denken und Sprechen öffnen (inklusive Sprache!), unsere Handlungen?

Jesus sagt: *„Musste [...] nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden?“ Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.*

Auch ich kenne das, dass ich mich schämen musste, weil ich nicht gleich erkannt habe, dass es Menschen der Gemeinde oder im Dorf schwer hatten. Und ich eher zur Ausgrenzung beigetragen habe, als sie mit hineinzunehmen und ihnen Türen zu öffnen. Ich musste mich verändern und Buße tun und einen neuen, tieferen Blick für bestimmte Menschen bekommen.

So haben das in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer wieder Menschen in unserer Kirche gemacht, die zugeben: *„Jetzt sehe ich, wie ich früher andere ausgegrenzt habe. Aber ich habe begriffen, dass Jesus das nicht will.“*

Unsere Diskriminierungen sind uns manchmal gar nicht bewusst. Oft müssen wir erst jemanden kennenlernen, der uns davon erzählt, wie schwer es war, beispielsweise als homosexuelle Person oder als Trans-Gender sich in einer Kirchengemeinde zuhause zu fühlen. Oder als farbige Person in unserem Land, aber auch in unseren Kirchen.

(5 Diskriminierung und Hoffnung) Yemisi Ogunleye hat auch davon in ihren Interviews gesprochen.

Dass sie wegen ihrer Hautfarbe und wegen der Herkunft ihres Vaters aus Nigeria öfters Diskriminierung und Mobbing in ihrem Leben erlebt hat. Und dass sie Halt gefunden hat in ihrer Kirchengemeinde in Karlsruhe.

- Sie singt die Songs aus ihrer Kirchengemeinde und das so gut, dass sie auf jeden Fall fernseh- tauglich sind.
- Sie erzählt davon, dass sie betet und von ihrer Hoffnung und dass Jesus ihr Kraft gibt.
- Sie kommt zum Eigentlichen, zum Kern ihres Lebens, denn sie weiß: „*Sport ist zwar super und eine Goldmedaille ist schön. Aber Jesus liebt mich, auch ohne Medaille.*“
- Sie glaubt: Segen für ihren Sport, für ihr ganzes Leben ist im Glauben an den lebendigen Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat, zu finden.

(6 Wir) Wir dürfen uns durch diese Geschichten ermutigen und aufrütteln lassen und uns mit Yemi Ongunleye freuen. Auch in der Erzählung von Jesus und der verkrümmten Frau bleibt die Freude am Ende.

„Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch Jesus geschahen.“

Wir dürfen uns mit Jesus und mit Yemi freuen und Segen für uns erwarten. Segen heißt nicht nur Segen für uns, sondern dass wir ebenfalls zu einem Segen für andere werden. Dazu ein paar nachdenkliche Worte von Leonardo Boff:

Sich öffnen

Wie kann es gelingen, Augen und Ohren offen zu halten und sich nicht zu verschließen vor allem, was auf uns einströmt?

Eine Hilfe dazu ist das Gebet. Im Schweigen öffne ich mich, höre nicht nur auf mich selbst, sehe über meinen Tellerrand. Hier erbitte ich die Kraft für meine Begegnungen. Vielleicht so:

Komm, Heiliger Geist, du Geist der Wahrheit, die uns frei macht.

Du Geist des Sturmes, der uns unruhig macht.

Du Geist des Mutes, der uns stark macht.

Du Geist des Feuers, das uns glaubhaft macht.

Komm, Heiliger Geist, du Geist der Liebe, die uns einig macht.

Du Geist der Freude, die uns glücklich macht.

Du Geist des Friedens, der uns versöhnlich macht.

Du Geist der Hoffnung, die uns gütig macht.

Komm, Heiliger Geist!

(Leonardo Boff)

(Letztes Zitat aus: <https://kirchenjahr-evangelisch.de/12-sonntag-nach-trinitatis/> aufgerufen am 12.8.24)